

Berghändler, Lothar

Article — Digitized Version

Das wirtschaftlich-soziale Zeitalter

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Berghändler, Lothar (1958) : Das wirtschaftlich-soziale Zeitalter, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 38, Iss. 10, pp. 561-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132704>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

ABHANDLUNGEN

DAS WIRTSCHAFTLICH-SOZIALE ZEITALTER

Sicherlich ist das Wirtschafts- und Sozialleben ein wesentlicher Teilbereich unseres Lebens, aber es ist eben ein Teilbereich, und es bleibt in Frage gestellt, ob es der wichtigste ist. Die verschiedenen Teilbereiche des Lebens verändern ihr Gewicht im Laufe der Epochen. Man mag wohl annehmen, daß Sozialfragen zunächst innenpolitisch bereits im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts in allen Industriestaaten ein stärkeres Gewicht erhalten haben. Aber erst mit Ausbruch des ersten Weltkrieges hat das Konkurrenzproblem der internationalen Wirtschaft begonnen, auch außenpolitisch eine Rolle zu spielen. Die politische Argumentation, die den ersten Weltkrieg, die internationalen Verhandlungen der Zwischenkriegszeit und den zweiten Weltkrieg begleitete, ist im Grunde genommen nur eine Tarnung der im Hintergrund spielenden wirtschaftlichen Existenzfragen. Ähnliche Schwergewichtsverlagerungen können wir in früheren Perioden feststellen, sei es vom Ästhetischen zum Religiösen, sei es vom Religiösen zum Politischen.

Die Hinwendung zum Wirtschaftlich-Sozialen hat der Lebensausdeutung zweifellos eine Bereicherung gebracht, mit der fortschreitenden Übergewichtung hat sie aber eine Einengung des Horizontes im Gefolge gehabt. Es ist damit eine Umwertung der Werte erfolgt, die durchaus nicht immer ein Gewinn war. Die Bewertung des Menschen nach wirtschaftlichen Erfolgsmerkmalen, die sich in Geldwerten darstellen, die Gewährleistung wirtschaftlicher Versorgung, die sich nicht nach Bedürfnissen, sondern nach dem in Geld ausgedrückten kaufkräftigen Bedarf richtet, die Sorge um die Vollsicherung des Lebens, die sich in Geldansprüchen manifestiert, haben der Lebensbetrachtung eine materielle Ausrichtung gegeben. Die autonome Automatik des wirtschaftlichen Liberalismus und die Zwangsläufigkeit der marxistischen Dialektik haben gemeinsam bei der Geburt des neuen Zeitalters Pate gestanden. Das Streben nach Meßbarkeit hat das Wirtschaftsdenken naturwissenschaftlichen Methoden erschlossen, die allerdings ihre Grenze immer in der Psyche des Handelnden finden werden.

Wir müssen uns dieser neuen Blickrichtung, der die Lebensauffassung während des letzten halben Jahrhunderts unterworfen wurde, bewußt sein. Wir müssen uns bewußt sein der Bereicherung, die sie dadurch erfahren hat, und bewußt sein der Verarmung, die sie im Ideellen als Konsequenz hinnehmen mußte. Aber die Blickrichtungen, unter denen die verschiedenen Epochen stehen, sind nichts Endgültiges. Sie werden einmal ihre Grenzen und ihr Widerspiel finden. Nur in dieser langfristigen Sicht, die über Jahrhunderte hinweg geht, kann die Vielgestaltigkeit der Lebensauffassungen bewahrt bleiben.

Wir mögen es mitunter als eine unangebrachte Empfindsamkeit angesehen haben, wenn Entwicklungsländer sich mit Nachdruck dagegen verwahrt haben, als unterentwickelt bezeichnet zu werden. Aber schließlich ist das ein Ergebnis der verschiedenen Blickrichtungen. Diese Länder sind sich durchaus ihrer wirtschaftlichen Enge bewußt, und sie sind durchaus bereit, diese Enge zu sprengen. Aber wir sollten Verständnis dafür haben, daß der Preis für diese wirtschaftliche Entwicklung nicht die Preisgabe ihres organischen Gleichgewichts und ihrer kulturellen Höhe sein darf. Ist der Herr Babbit in den USA reicher als ein Bettelmönch in Indien? Vielleicht veranlaßt uns gerade die Berührung mit den Entwicklungsländern, unseren wirtschaftlich-sozialen Snobismus zu überprüfen und zu einer größeren Vielgestaltigkeit des Lebens zurückzufinden.

Wenn wir in den folgenden Aufsätzen die Entwicklung im wirtschaftlich-sozialen Bereich während des letzten halben Jahrhunderts vorüberziehen lassen, so erkennen wir unbestritten einen beträchtlichen Fortschritt. Wir müssen uns aber Rechenschaft darüber geben, ob dieser Fortschritt nicht zu einem überwiegenden Teil einen Fortschritt in der technischen Verfahrensweise darstellt. Auch das wäre kein Schaden, aber diese Erkenntnis würde uns vor der Überheblichkeit bewahren, zu der uns in allen sozialen Lagern der „Fortschritt“ in den letzten fünfzig Jahren nur allzugern verführen möchte. Bleiben wir bescheiden! Fragen wir ganz leidenschaftslos, ob die wirtschaftlich-soziale Epoche der Gegenwart uns wirklich eine Bereicherung des Lebensgefühls geschenkt hat.

Lothar Berghändler